

# Landesbibliothek Oldenburg

## Digitalisierung von Drucken

### **Allgemeine Historie der Reisen zu Wasser und Lande; oder Sammlung aller Reisebeschreibungen, welche bis itzo in verschiedenen Sprachen von allen Völkern herausgegeben worden, und einen vollständigen ...**

Worinnen der wirkliche Zustand aller Nationen vorgestellt, und das Merkwürdigste, Nützlichste und Wahrhaftigste in Europa, Asia, Africa und America ... enthalten ist : Mit nöthigen Landkarten ... und mancherley Abbildungen der Städte, Küsten, Aussichten, Thiere, Gewächse, Kleidungen ... versehen / ...

**Prévost D'Exiles, Antoine François Prévost D'Exiles, Antoine François**

**Leipzig, 1769**

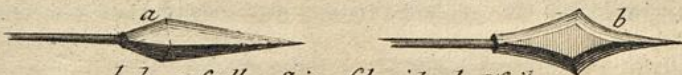
Illustration: Gewehr der Tungutischen Tatarn und Samojeden.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-14578**

*a a. auf beyden Seiten schneidende Pfeile .*



Pfeile der Tunguten .

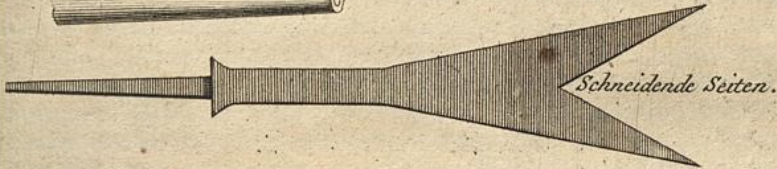
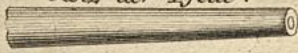


*b b. auf allen Seiten schneidende Pfeile .*

*Maassstab von 3 Zollen für  
alle Pfeile .*

Pfeile der Samojeden .

*Holz der Pfeile .*



1.

*1. 2. 3. Diese drey Pfeile werden gebraucht, das Fell derer*

2.

*Thieren nicht zu verderben, die damit getödtet werden .*

3.





Die Manns- und Weibesperonen tragen, wie bey allen wilden Völkern in den nördlichen Ländern, Pelzwerk von Rennthieren, wovon das Rauche heraus gefehret ist. Alle Stücke sind zusammen genehet, welches denn eine Kleidung ganz aus einem Stücke machet, die den Leib sehr wohl einschließt und bedeckt. Diese Kleidung ist zu ihren Bedürfnissen in der rauhen Himmelsgegend, die sie bewohnen, so bequem, daß sich die Russen und die andern Nationen, welche sich in der Nothwendigkeit befinden, in ihr Land zu reisen, auf eben die Art kleiden. Der einzige Unterschied, den man an den Weibeskleidern erkennet, besteht in einigen Stücken Zeuges von verschiedenen Farben, womit sie ihr Pelzwerk besetzen; und die jüngsten unter ihnen nehmen sich zuweilen die Mühe, ihre Haare in zween oder drey Böpfe zu flechten, die ihnen hinten vom Kopfe herunter hängen.

Diejenigen, welche vorgegeben haben, daß die samojedischen Weibesperonen nicht den periodischen Ausleerungen unterworfen sind, haben sich geirret. Dieß ist ein besonderer Umstand, nach welchem ich mich genau erkundiget habe: es ist aber wahr, daß ihre Keinigungen sehr schwach sind.

Ein anderer besonderer physikalischer Umstand bey den Samojedinnen, der mir sehr merkwürdig vorgekommen ist, und wovon mich meine Untersuchungen auf gleiche Weise versichert haben, ist, daß sie insgesammt platte, kleine und zu allen Zeiten, auch wenn sie noch Jungfern sind, weiche Zügel haben, und daß das Wäzchen derselben so schwarz, wie eine Kohle ist. Man könnte glauben, dieser Zufall sey die Wirkung der frühzeitigen Heurathen bey den Mägdchen; wenn es nicht ausgemacht wäre, daß sie diese zufällige Eigenschaft mit den Lappländerinnen gemein haben, ob gleich diese letztern sich niemals vor dem funfzehnten Jahre verheurathen. Man muß also eine andere Ursache davon, entweder in der physikalischen Beschaffenheit, oder in der Natur dieser Völker, suchen.

Ihre Zelte, die aus zusammen geneheten Baumrinden bestehen, und mit einigen Rennthierfellen bedeckt sind, werden pyramidenförmig auf Stöcke von mittelmäßiger Dichte aufgerichtet. Oben auf diesem Zelte bringen sie eine Oeffnung an, den Rauch hinaus zu lassen und die Wärme zu vermehren, wenn sie solche zumachen. Man sieht daraus, daß alles, was man von ihren unterirdischen Wohnungen erzählt, nichts weniger, als gegründet ist. Weil es ihnen sehr leicht fällt, diese Zelte zusammen zu legen und sie von einem Orte zum andern vermittelst der Rennthiere zu führen, so ist diese Art zu wohnen ohne Widerspruch die bequemste zu dem herumsehweifenden Leben, welches sie zu führen verbunden sind. Denn da das Erdreich durchaus nichts hervorbringt, was zu ihrer Nahrung dienet, so finden sie sich in der Nothwendigkeit, oftmals die Wohnung zu verändern, um das Holz zu suchen, was sie brauchen, und das Moos, welches ihren Rennthieren zur Fütterung dienet.

Dieß ist auch noch eine von denen Ursachen, welche nebst den Angelegenheiten ihrer Jagd sie abhält, in großer Anzahl beysammen zu wohnen; denn selten findet man über zwey oder drey Zelte, welche eines an das andere stoßen; und wie ihre Wüsten von einem unermesslichen Umfange sind, so können sie den Ort so oft verändern, als es ihre Bedürfnisse erfordern, ohne daß sie einander Schaden zufügen.

Im Sommer ziehen sie die Gegenden um den Flüssen vor, damit sie sich des Fischfanges desto leichter zu Nutze machen: sie halten sich aber stets in einiger Entfernung von einander, ohne jemals Gesellschaft zu machen.

